

Albert Anker

und der Realismus in der Schweiz

22.3.–
1.9.2013

Di – So 11–17 Uhr



SONDERPUBLIKATION

Schaffhauser BOCK 12. März 2013 Nr. 11

Albert Anker im Museum zu Allerheiligen – mehr als eine reine Bilderschau



Urs Hunziker
Stadtrat, Schaffhausen



Keiner verkörpert die Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts besser als Albert Anker (1831–1910). Seine Kinderbildnisse, seine Schulklassen oder sein Gemeindegemälde – alle sind sie zu nationalen Ikonen geworden.

Das Museum zu Allerheiligen zeigt vom 22. März bis 1. September 2013 eine grosse Ausstellung mit gut 60 Originalwerken des Berner Künstlers. Aber nicht nur das. Anhand eindrücklicher Zeugnisse werden Ankers Lebensstationen packend nacherzählt.

Wir erfahren, worum es in der Realismus-Debatte ging, oder nach welcher Werthierarchie die Akademie die Gemäldegattungen

ordnete. Dabei treffen wir auf Werke vieler anderer Künstler, darunter Berühmtheiten wie Courbet, Daumier, Renoir, Hodler oder Rudolf Koller. Aber auch überraschende Werke, die sonst ihr Dasein verschlossen im Depot fristen, werden ans Licht geholt. Wir gewinnen Einblick in die Maltechnik und sehen Schritt um Schritt die Gemälde entstehen. Wir begegnen Ankers eigener Palette, seinen Pin-

seln und Farben und entdecken die originalen Requisiten, die sich auf den Gemälden abgebildet wiederfinden. Der Kunstmarkt oder die mediale Verbreitung von Kunstwerken in den damals neu entstandenen Illustrierten zählen ebenfalls zur Realität eines Malerlebens.

In drei Sälen sprechen Bilder für sich

Ankers Malerei war Teil der Pariser Salonkunst. Doch hebt sie sich wohltuend ab von all dem erotischen Schwulst der peinture pomprière. «Feuerwehrmalerei» nannte man die pompösen «Schinken», auf denen nackte

antike Helden Helme wie aus der Brandwache tragen und nackte Frauen ekstatisch herumfuchtelten. Man muss die Gegensätze kennen, um Albert Anker wirklich würdigen zu können. Die Schaffhauser Anker-Schau stellt Kunst im Kontext dar, wie man sie selten zu sehen bekommt.

In drei Sälen jedoch sprechen Ankers Bilder für sich. Hauptwerke wie die Kinderkrippe oder die Ziviltrauung gehören ebenso dazu wie die zauberhaften Doppelbildnisse von Kindern, die Anker wie kein zweiter in ihrem Wesen zu erfassen vermochte.

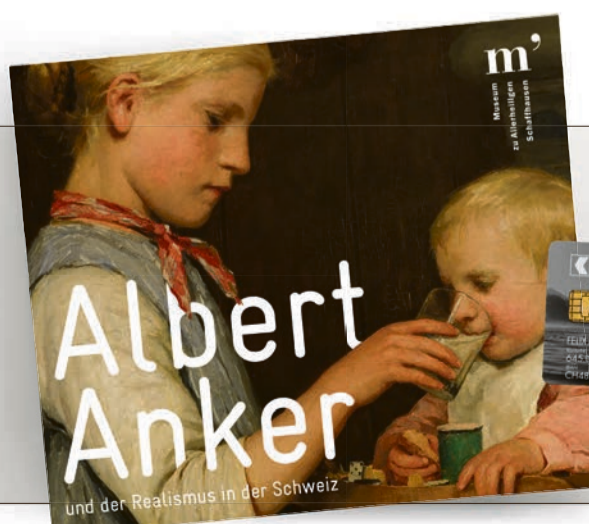
Die ältere Generation vermag sich noch an die Lesebücher, wie sie früher an der Mittelstufe der Primarschule verwendet wurden, erinnern. Der feste Leineneinband und der in den hinteren Deckel geklebte Laufzettel wiesen unmissverständlich darauf hin, dass es sich bei den Büchern nicht um Einwegartikel handelte. Die meisten Exemplare enthielten wenige Seiten mit farbigen Bildern, die mit den altersgerechten Erzählungen harmonierten und dem damaligen pädagogischen Verständnis entsprachen. Bilder von bekannten Schweizer Künstlern dominierten – Hodler war selten, Segantini häufiger, Anker wohl am häufigsten vertreten. So beispielsweise das Bild «Schreibunterricht», welches Sie auf der Rückseite des Einladungsflyers finden oder «Böckligumpis» und viele andere. Dies mag dazu beigetragen haben, dass Albert Anker oft als «Heile-Welt-Künstler» wahrgenommen wurde. Doch der Schein trügt: Anker hat es als Vertreter des Realismus trefflich verstanden, alle Facetten des Lebens zu beleuchten. Seine zahlreichen Darstellungen zum Bildungswesen und von Kindern sprechen mich als ehemaligen Lehrer besonders an. Als Mitglied der Schulkommission von Ins und des Berner Grossen Rates war Albert Anker profunder Kenner der sich im 19. Jahrhundert stark wandelnden Volksschule. So ist es nicht verwunderlich, dass seine Bilder bei genauer Betrachtung durchaus auch sozial- beziehungsweise bildungskritische Aspekte aufgreifen. In mehreren Darstellungen scheinen die Knaben den Mädchen gegenüber bevorzugt zu werden. Sein Einsatz für höhere Lehrerlöhne lässt sich aus einem der vielen Schulbilder ablesen, welches im Hintergrund Küferwerkzeuge zeigt – ein Hinweis darauf, dass die damaligen Pädagogen auf einen Zweitverdienst angewiesen waren. Von einer «heilen Welt», wie dies oft kolportiert wird, keine Spur. Doch urteilen Sie selbst! Lassen Sie sich in die vielfältige Welt der Werke von Albert Anker entführen! Wir freuen uns auf Ihr Kommen und heissen Sie im Museum zu Allerheiligen in der Stadt Schaffhausen herzlich willkommen!

Urs Hunziker
Bildungsreferent

m'

Mit **KB^{PLUS}** machen Sie Schluss mit dem Gebührensalat und sparen zudem 5 Franken beim Museumsbesuch.

Für nur 5 Franken im Monat profitieren Sie von der attraktiven Lösung für die Abwicklung Ihrer täglichen Bankgeschäfte. Ihre Vorteile und Vergünstigungen auf einen Blick: www.shkb.ch/kbplus



Gemeinsam wachsen. Schaffhauser Kantonalbank





Albert Anker und Paris



jährlich, wurden dem Publikum hier zwischen 2000 und 7000 Kunstwerke präsentiert. Zu Ankers Zeit fand der Salon im Palais de l'Industrie auf den Champs-Élysées statt. Im Erdgeschoss waren die Skulpturen, im Obergeschoss die Gemälde zu sehen. Meistens dauerte der Anlass vom 1. Mai bis 30. Juni. Im Jahr 1875 verzeichnete man in den zwei Monaten sagenhafte 472 000 Eintritte, im Folgejahr sogar 518 000. Wer hier als Künstler reüssierte, konnte mit öffentlichen Aufträgen und privaten Verkäufen rechnen. Über die Aufnahme in den Salon wachte eine strenge Jury aus gestandenen Mitgliedern der konservativen Akademie. Anerkennung für die sich formierende Avantgarde mit Courbet, Manet oder die Impressionisten war von diesen Herren schwerlich zu erwarten.

Wir kennen Albert Anker als den Maler von Bauernkindern, die am Kamin auf dem Schoss ihrer Grosseltern sitzen. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Anker pflegte neben seiner Nähe zu den Dorfbewohnern von Ins auch das Leben in Paris, im 19. Jahrhundert die Kunstmetropole schlechthin.

Albert Anker war 24-jährig und mit seinem Theologiestudium dem Abschluss nahe, als er vom Vater die folgenschwere Erlaubnis erbat: Er wollte die Universität verlassen und Künstler werden. Der Vater, als Tierarzt selbst Akademiker, gab die zunächst ablehnende Haltung nur widerwillig auf. Als Ort der Ausbildung wählte sein Sohn Paris. Im Oktober 1854 traf er an der Seine ein. Um an der weitberühmten École Impériale des Beaux-Arts aufgenommen zu werden, brauchte Anker die Vorbildung in einem anerkannten Künstleratelier und die Empfehlung des Ateliermeisters. Anker entschied sich für seinen Landsmann Charles Gleyre, einen guten Lehrer, der seinen Schülern kreative Freiheit liess.

der Avantgarde, und Paris, das war die Welt! – Albert Anker studiert bis gegen 1860 an der École des Beaux-Arts, wo er mehrere Preise erzielt. Neben den Zeichenkursen kopiert er im nahe gelegenen Louvre Werke der alten Meister. Mit den Kopien gelingen ihm auch die ersten Verkäufe.

Salon de Paris – die Kunstausstellung
Gelegenheit zum Studium bot auch der Salon de Paris, ebenfalls eine riesige Ausstellung der gegenwärtigen Kunstproduktion (Abb. 1 und 2). Alle zwei Jahre, ab 1863 sogar

Anker reüssiert am Salon

1859 wagt Albert Anker erstmals selbst eine Eingabe an den Salon. Seine «Dorfschule im Schwarzwald» wird angenommen und erzielt in der Salon-Berichterstattung ein positives Echo (Abb. 3). Von nun an nimmt Anker bis 1890 an fast jedem Salon teil. 1866 schafft er es mit seinen beiden Eingaben unter die 40 Goldmedaillengewinner (Abb. 5). Die riesige und schwere Medaille ist nicht nur von hohem materiellem Wert. Sie verleiht dem Träger auch grosses Prestige im Kunsthandel und sie befreit ihn für die künftigen Salonausstellungen von der Prüfung durch die Jury. Über 30 Jahre hinweg diktierte häufig der Salon Albert Ankers Jahresplanung. Schon 1859 hatte er sich im elterlichen Tierarztthaus auf dem Dachboden ein geräumiges Atelier eingerichtet. Die Sommermonate verbrachte er nun auf dem Land in Ins und sammelte hier die Motive für seine Kunstproduktion. Im November begab er sich an seinen zweiten Wohnsitz in Paris, wo er im Künstlerviertel Montparnasse sein Atelier unterhielt. Im März war dann der Eingabetermin für den Salon. Während der Ausstellung im Mai und Juni traf er auf die Kundschaft oder konnte mit dem Kunsthändler Goupil Geschäfte abschliessen. Er erzielte ein jährliches Einkommen von etwa 10 000 Franken und mehr. Damit verdiente er rund sechsmal so viel wie die damals schlecht bezahlten Lehrer und zog annähernd mit dem Einkommen eines Pariser Arztes gleich.

Kommissar für Weltausstellung 1876

1876 amtierte Anker als Kommissar für die Schweizer Beteiligung am Kunstsalon der



Albert Anker, Dorfschule im Schwarzwald, 1858, Kunstmuseum Bern.

dritten Pariser Weltausstellung. Nobel verzichtete er auf eine eigene Eingabe. Seine Verdienste müssen gross gewesen sein, denn sie brachten ihm die Ehrung als Chevalier der Ehrenlegion ein, die jährlich nur einem oder zwei ausländischen Künstlern zuteil wurde. Jährlich bezog er nun einen Ehrensold von 250 Goldfranken.

Anker ländlich und städtisch

Wer Ankers Gemälde genau betrachtet, stellt mit Leichtigkeit fest, ob sie ein bäuerlich-ländliches oder ein bürgerlich-städtisches Sujet zeigen. Seine drei Töchter gingen in Paris zur Schule und wurden im Sommer in Ins von der Mutter unterrichtet. Die beiden berühmten Bildnisse von Louise und Marie Anker zeigen die Mädchen in aktueller Pariser Mode (Abb. 4). Ihre Gesichter aber teilen die aufrichtige Frische mit den Kindermodellen von Ins.



Albert Anker, Tochter Louise, 1874, Oskar Reinhart-Stiftung, Winterthur.

Student an der École des Beaux-Arts

Schon im Folgejahr durfte er sich an der École immatrikulieren. 1855 war auch das Jahr der ersten, gigantischen Pariser Weltausstellung. Hier fand eine in ihrer Grösse noch nie dagewesene internationale Kunstausstellung statt. Nicht weniger als 5112 Kunstwerke aus über 30 Nationen wurden präsentiert. Anker konnte sich also bestens ein Bild von der internationalen Szene damaliger Gegenwartskunst machen. Es dürfte ihm auch nicht entgangen sein, dass der Realist und Revolutionär Gustave Courbet aus Protest gegen das akademische Establishment direkt neben dem Palais des Beaux-Arts seinen Pavillon du Réalisme errichten liess. Das war die Geburt



Albert Anker, Schreibunterricht, 1866, Privatbesitz.

Züglied Si gern?
Nei?
Aber mir!

- Privatumzüge aller Art
- Firmenumzüge aller Art
- Möbellager
- Umzugs-Mietfahrzeuge
- Verpackungsmaterialien
- Transporte von Antiquitäten- und Kunstgegenständen
- Transporte von schweren Gütern
- Räumungen und Entsorgungen

Gebrüder GONZALEZ
Schaffhauser Qualitätsumzüge seit 1984

Gebrüder GONZALEZ AG
Talstrasse 44
8200 Schaffhausen

☎ 052 624 52 52
www.gonzalez.ch



Anker und Heinrich Moser



Albert Anker, Schulbesuch Karls des Grossen, 1871, Kunstmuseum Bern, Legat Dr. Ursula Wirz.

«3500 Franken von Herrn Moser aus Schaffhausen» verbucht Albert Anker am 10. September 1871 in seinem «Livre de vente». Ein stattliche Summe, die mehr als dem doppelten Jahreslohn eines Lehrers entsprach.

Ein eher ungewöhnliches Thema, meint man auf den ersten Blick: Kaiser Karl der Grosse auf Schulbesuch (Abb. 1). Was macht sich Albert Anker mit einer 1000-jährigen Vergangenheit zu schaffen, wo er doch mit den ländlichen Sujets der eigenen Zeit so erfolgreich ist? – Doch bei näherem Hinsehen wird klar: Ein Historienbild stellt zwar ein Ereignis aus der Vergangenheit dar. Aber mit der Art und Weise, wie der Maler den Stoff auslegt,

gibt das Bild immer Auskunft über die aktuellen Anschauungen zur Zeit seiner Entstehung. Der Schaffhauser Industrielle Heinrich Moser bestellte um 1870/71 bei Anker ein Gemälde für sein Schloss Charlottenfels. Ob der Auftraggeber selber oder der Künstler das Sujet gewählt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls zahlt Moser 1871 den hohen Betrag von 3500 Franken. Bedenkt man die Zeit der Entstehung und die politische Brisanz des Gemäldes, so passt es bestens zur Ideologie des eigenwilligen Schaffhauser Unternehmers.

St. Galler Mönch Notker der Stammler
Das Bild zeigt uns eine Schule, gegründet von Karl dem Grossen (†814). Karl gilt als berühmtester Herrscher des Mittelalters. Er war der erste nachantike Kaiser im Europa westlich von Byzanz. Er schuf er ein Reich, das von Spanien bis nach Sachsen reichte. Und er führte Kultur und Bildung zu einer neuen Blüte. Über sein Leben kursierten bald viele Anekdoten. Der St. Galler Mönch Notker der Stammler fügte sie im Jahr 883 zusammen

mit historisch Verbürgtem zu einer Lebensbeschreibung Karls des Grossen. Und darin findet sich die folgende Geschichte (1. Buch, Kap. 3): Nach der Heimkehr aus Gallien besuchte Karl seine Schule und hiess die Knaben ihre Briefe und Gedichte vorzeigen. Die Knaben geringerer Herkunft brachten ihre Texte «mit Würze und Weisheit» vor. Die Resultate der Vornehmen aber waren «unnützlich und nichtig». Da donnerte der Kaiser auf sie ein: «Ihr hochgeborenen, ihr Fürstensöhne, ihr zierlichen und hübschen Leutchen, die ihr vertraut auf eure Abkunft und euren Reichtum, ihr habt die Wissenschaften vernachlässigt und im Wohlleben mit Spiel, Nichtstun und leerem Treiben die Zeit verbracht. So habt ihr von Karl nie etwas Gutes zu erwarten!» Genau diesen Augenblick stellt Albert Anker in seinem Gemälde dar. Väterlich legt Karl der Grosse die Hand auf die Schulter eines fleissigen Jungen in ärmlicher Kleidung und lobt ihn. Beschämt blicken die vornehm gekleideten zu Boden, wogegen die ärmeren Schüler ehrfürchtig zum Kaiser emporschauen.



Emanuel Labhardt, Schloss Charlottenfels, 1866, Stadtarchiv Schaffhausen. – Hier residiert der Schaffhauser Industrielle Moser.

Deutsch-Französischer Krieg 1870/71

Das Bild ist 1871 datiert und somit im zweiten Jahr des Deutsch-Französischen Krieges entstanden. Es ist für Anker nicht die Zeit, das Winterhalbjahr wie üblich in Paris zu verbringen. In der Schlacht von Sedan ist der französische Kaiser Napoleon III. von den Deutschen gefangen genommen worden; die deutschen Truppen belagern Paris. Die Hungersnot ist so gross, dass man selbst die Zootiere im Jardin des Plantes auf die Speisekarte setzt (Abb. 3). Unter den Franzosen bricht ein Bürgerkrieg aus. In Paris übernimmt am 18. März 1871 erstmals eine sozialistische Regierung, die Commune, für zwei Monate die Macht. Die Herrschaft bricht schon am 28. Mai unter den Angriffen der liberal-konservativen Franzosen zusammen. Die Tuilleries und das Stadthaus gehen in Flammen auf. Es kommt zu Massenhinrichtungen, man beklagt rund 30000 Tote. Die Schweiz hat schon im Februar zuvor tiefen Einblick in das Kriegselend gewonnen. Im Jura wird General Bourbakis französische Ostarmee von den Deutschen eingekesselt. Abertausende droht im strengen Winter der Tod durch Hunger und Erfrieren. Der General hat sich das Leben genommen. Da öffnet die Schweiz ihre Grenzen und lässt 87000 Mann und 11000 Pferde beim Grenzort Les Verrières zur Internierung ins Land strömen. Ein elender Zug von 5000 Soldaten und 2000 abgemagerten Pferden zieht während Stunden in Ins an Albert Ankers Haus vorbei. Familie Anker nimmt drei erschöpfte Männer auf, und Anker malt noch im selben Jahr die fürsorgliche Hilfeleistung durch Dorfbewohner in seinem Stall (Abb. 4). – Das sind die Ereignisse,

neben denen das Gemälde für Heinrich Moser entstanden ist. Der Tadel, den Karl der Grosse an die vornehmen, aber faulen Schüler richtet, und das Lob für die armen Fleissigen sind als Bekenntnis zum Liberalismus zu verstehen. Anker hielt nie etwas vom neu erweckten Kaisertum Napoleons III. Er war durch und durch Demokrat. Sein Gemälde entspricht ebenso der Haltung von Heinrich Moser. Dieser hatte in Russland ein Uhrenmonopol aufgebaut und Schaffhausen zum Industriestandort gemacht. Seine Devise: Nicht edler Herkunft sondern dem Tüchtigen gehört die Welt!



Im Winter 1870/71 des Deutsch-Französischen Kriegs steht Paris unter Belagerung. Die Not ist so gross, dass Zootiere des Jardin des Plantes auf die Speisekarte kommen.



Albert Anker, Die Bourbakis, 1871, Musée d'Art et d'Histoire Neuchâtel.

Beste Adresse für beste Adressen

Sie denken über den Kauf oder Verkauf einer Immobilie nach? Gerne beraten wir Sie.

Büro Schaffhausen • Telefon 052 - 630 70 10
schaffhausen@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.ch/schaffhausen



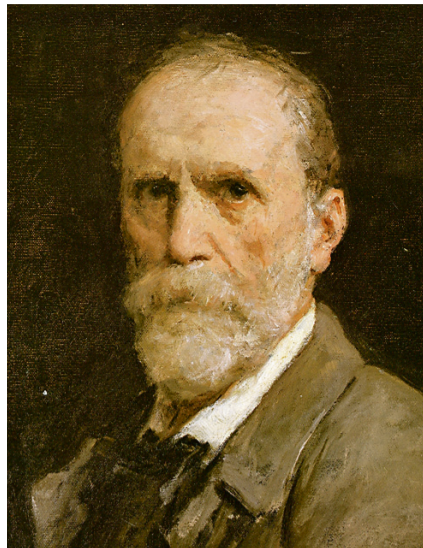
ENGEL & VÖLKERS®

m'
Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen



Rahmenprogramm

Warum sind die Albert Anker Gemälde so nachhaltig und was begeistert Sie an ihnen?



Albert Anker, Selbstbildnis, 1901

Öffentliche Führungen

Jeweils am Mittwoch, 12.30 Uhr

Sonntagsführungen

Siehe www.allerheiligen.ch

Grundkurs Kunstgeschichte

Jeweils am Dienstag, 2., 9. und 16. April 2013 von 18.15 bis 20.00 Uhr: *Albert Anker und die französische Malerei im 19. Jahrhundert*. Drei Abende mit Elke und Peter Jezler. Informationen und Anmeldung unter Telefon +41 52 633 07 77.

Vorträge

Donnerstag, 2. Mai 2013, 18.15 Uhr: *Ankers Welt der Kinder*, von Isabelle Messerli, Kunsthistorikerin, Kuratorin Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur.

Mittwoch, 29. Mai 2013, 18.15 Uhr: *Albert Anker und die Hodler-Fresken im Landesmuseum Zürich*, von Matthias Fischer, Kurator Kunst- und Grafiksammlung.

Freitag, 21. Juni 2013, 18.15 Uhr: *Carte blanche*, für Praxedis Kaspar, Journalistin/Autorin.

Dienstag, 27. August 2013, *Albert Anker und seine Bildwelt*, von Therese Bhattacharyastettler, Kunsthistorikerin, Bern.

Kurs Volkshochschule Zürich

Albert Anker und der Realismus in der Schweiz, mit Elke und Peter Jezler, drei Abende und Führung, Information und Anmeldung unter www.vhszh.ch.



Christoph Blocher, alt Bundesrat, Herrliberg

Albert Anker-Ausstellungen gehören zu den beeindruckendsten Kunstausstellungen, die es gibt. Das Echo von Ausstellungsbesuchern ist regelmässig: «Wir sind tief berührt, innerlich getroffen». Oft sind sie den Tränen nahe – Freudentränen! Auf die Frage: «Warum sind Sie innerlich so tief gerührt?», heisst es meistens: «Ich bin sprachlos, aber es ist einfach so schön – so schön.» Die Bilder von Albert Anker strahlen echte, tiefe Schönheit des Lebens aus. Ankers Kunst ist zeitlos. Das Museum zu Allerheiligen Schaffhausen hat eine gute Auswahl getroffen. Niemand wird den Besuch bereuen.



Stéphanie Stamm, Master-Studium in Kunstgeschichte und Theorie und Geschichte der Fotografie

Ich freue mich sehr, dass in Schaffhausen eine grosse Albert Anker-Ausstellung veranstaltet wird. Da er einer der bekanntesten und populärsten Schweizer Künstler ist, bin ich überzeugt, dass die Exhibition von vielen Leuten besucht wird, was sich natürlich positiv auf die Besucherzahlen des Museums zu Allerheiligen und in einem weiteren Sinne auch auf diejenigen der Stadt Schaffhausen auswirken wird. Albert Anker war einer der ersten Künstler, den ich von meinen Kaffeeahmdeckeln her kannte, die ich Anfang der Neunzigerjahre

sammelte. Damals gefielen mir insbesondere die lieblich-idyllischen Kinderdarstellungen. Heute faszinieren mich diese Bilder nach wie vor, nur betrachte ich sie nun mit einem etwas anderen Blick: Albert Anker malte Menschen, die stets stilisiert als Vertreter des ländlichen Lebens der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dargestellt wurden. So bekannt der Künstler bei vielen Leuten ist, so fristet er, wie mir scheint, an den Universitäten ein Schattendasein. Während meines sechseinhalbjährigen Studiums ist mir in Seminaren und Vorlesungen nicht ein einziges Mal der Name Albert Anker begegnet. Vielleicht eben aufgrund seiner idealisierten und mitunter verklärten Motivwahl. Schön wäre es, wenn es dieser Ausstellung gelänge, dass ihm auch in der kunsthistorischen Lehre wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.



Isabelle Messerli, Kunsthistorikerin, Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte, Winterthur

Albert Anker ist einer der wichtigsten Künstler der Schweizer Malerei. Die Ausstellung im Museum zu Allerheiligen bietet Gelegenheit, den Künstler im Zusammenhang mit der damaligen Kunstströmung und mit dem Wandel der Schweiz wieder neu zu entdecken. Ankers Werke bieten nah erlebbare Seherlebnisse. Mit seinen minutiös gemalten Schilderungen des alltäglichen Lebens feierte der Maler bereits zu Lebzeiten internationale Erfolge. Er ging seinen eigenen konsequenten Weg und hat als würdiger Repräsentant Aufnahme in die Gruppe grosser europäischer Stilllebenmaler gefunden. Ebenso gehört der Künstler innerhalb der europäischen Malerei des 19. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Malern von Kinderdarstellungen. Betrachtet man Ankers Kinderwelt unter dem Fokus des

pädagogischen Wandels in Europa, ist seine Bildmotivwelt eine moderne Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. Erstmals werden Kinder als Kinder gesehen. Anker vertritt in seiner ganzen Schaffensphase bildnerisch und konsequent dieses Anliegen.



Jens Lampater, Kulturbeauftragter der Stadt Schaffhausen

Es ist toll, dass das Museum zu Allerheiligen eine derartige Schau von Albert Anker mit zahlreichen Leihgaben, die ja noch nie in Schaffhausen zu sehen waren, realisieren kann. Was mich persönlich an diesem Künstler sehr fasziniert, sind seine ungeheuer detailgetreuen und aufmerksamen Schilderungen des häuslichen Lebens und vor allem seine Bilder von kleinen Kindern. Er fängt spontane Schlüsselmomente wie ein Fotograf auf und versetzt sich in die Perspektive der porträtierten Kinder. Das ist auch heute noch ungeheuer modern.



Marina Furrer, Museumsnacht Hegau-Schaffhausen

Anfang Jahr hatte ich die Gelegenheit, im Museum zu Allerheiligen bei einem privaten Anlass einen Vortrag über Albert Anker und seine Zeit zu erleben. Vertieft wurde dieser anhand von zwei museumseigenen Anker-Bildern. Ich war sehr beeindruckt und

meine oberflächliche Meinung über Anker als «Blüemlimaler» habe ich total geändert. Ich freue mich unwahrscheinlich auf die Ausstellung und sehe sie als Zeitdokument. Albert Anker hat äusserst realistische Bilder gemalt, mit Vorliebe auch Kinder in ihrer natürlichen Umgebung. Beim genaueren Betrachten einzelner Werke kann man viele liebevoll geschilderte Details aus dem damaligen Alltagsleben erkennen. Zwar organisiere ich jedes Jahr die Museumsnacht, bin aber keine Kunstexpertin. Um so mehr freue ich mich auf diese Ausstellung. In meinen Augen ist sie eine grosse Bereicherung für Schaffhausen und über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus.



Christian Amsler, Erziehungs- und Kulturdirektor Kanton Schaffhausen

Albert Anker ist ganz nahe an den Menschen und insbesondere an den Kindern. Das gefällt mir als für die Bildung zuständiger Regierungsrat. So betrachten wir den Geschichten erzählenden Grossvater, dem die Kinder aufmerksam lauschend zu Füssen sitzen, oder den Schulausflug, auf dem die Kinder mit der Lehrerin übers Land spazieren, oder auch das blonde Mädchen, das sich sorgfältig einen Zopf flechtet. Als Regierungsrat setze ich mich 2013 für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit einer Vorlage ein. Anker hat bereits 1890 das Bild «Die Kinderkrippe» gemalt. Es zeigt eine fröhliche, wohlgeordnete Kinderwelt. Das ist der moderne Anker. Die Anker-Ausstellung wird sicher viel Publikum anziehen und den sehr guten Ruf Schaffhausens als starken Kulturort festigen.

m'



Mit unserem Sponsoring-Engagement leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Schaffhauser Lebensqualität und damit zur Attraktivität der Region.



Impressum

Sonderpublikation
«Albert Anker und der Realismus in der Schweiz»

Redaktion und Gestaltung:
Anzeigenverkauf:

Verlag Schaffhauser Bock AG
Wiesengasse 20
8222 Beringen



Peter Jezler, Jurga Wüger, Marcel Tresch
Kurt Bühlmann, Andreas Neuenschwander

Telefon 052 632 30 30
Telefax 052 632 30 90
E-Mail info@bockonline.ch

STADTTHEATER
Schaffhausen

Theater & Genuss

Das Geschenk für einen besonderen Abend zu zweit:
Gutschein im Wert von CHF 200.- für zwei
Theaterkarten inklusive Gastronomiegutschein.

INFOS & WEITERE GUTSCHEINE
MO-FR 16:00-18:00 SA 10:00-12:00
TEL. +41 (0)52 625 05 55
WWW.STADTTHEATER-SH.CH